Nr.19 12/2010

Hospizzeitung

des Anna Hospizvereins im Landkreis Mühldorf e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Anna Hospizvereins,

das scheidende Jahr 2010 hatte in seinem Füllhorn manche Überraschung. Rückblickend können wir dankbar vermerken, wie stark unser Verein in den 15 Jahren seines Bestehens gewachsen ist und wie viele Schwerstkranke wir begleitet haben. Das war nur möglich durch das gute Zusammenwirken von Hospizbegleitung, Palliativbetreuung und Palliativmedizinischem Konsiliardienst.
Dann aber wurde die Hoffnung, noch im Jahr 2010 eine stabile - nicht spendenabhängige - Finanzierung im Sinne der „Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung“ (SAPV) über die Krankenkassen zu erreichen, erschüttert. Dabei erfüllen wir als bisher einziges Hospiz- und Palliativteam im ländlichen Raum Bayerns alle strukturellen und qualitativen Voraussetzungen und Bedingungen. Voraussetzung für die Anerkennung ist eine spezielle palliative Struktur, die wir seit längerem mit der Finanzierung durch den AHV möglich machen konnten. Seit zwei Jahren jedoch schrumpfen die Rücklagen des Vereins besorgniserregend, trotz der vielen großherzigen Spenden.
Die Anna Hospiz GmbH konnte dann doch noch mit den Krankenkassen eine sog. Einzelfallabrechnung vereinbaren, allerdings mit einem nicht ausreichenden Tarif.
Diese Vereinbarung ist vorerst nur eine Teillösung mit Aussicht auf eine voll anerkannte, die Kosten deckende SAPV ab dem Jahr 2011. Mittlerweile können wir von der Anerkennung ausgehen.
Gleichzeitig werden wir jedoch weiterhin um Spenden bitten müssen!

Benefizkonzert in Zangberg

Herausragend war in diesem Jahr die Ausrichtung des 2. Bayerischen Hospiz- und Palliativtags, zu dem der Anna Hospizverein nach Mühldorf eingeladen hatte.
Frau Melanie Huml, Staatssekretärin im bayerischen Gesundheitsministerium und Ärztin, besuchte unser Mühldorfer Hospiz- und Palliativteam, um sich ein Bild über unsere konkrete Situation zu machen.

Sie nahm sogar an unserer regelmäßigen Teamsitzung teil. Für uns bedeutet dieser Besuch die Würdigung des langjährigen Engagements zum Aufbau einer palliativen Versorgung im Landkreis. Die Staatssekretärin stellte bei dieser Gelegenheit den bayerischen Weg vor, wie tragfähige SAPV-Strukturen im ganzen Land aufgebaut werden könnten. Unter anderem gewährt das Ministerium neuen SAPV-Teams ein „Startgeld" für ihre Ausstattung. Damit hängt auch eine räumliche Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten unseres Teams zusammen. Zeitgleich machten die Kreiskliniken das Angebot, doch im neuen Ärztehaus für alle drei Abteilungen (Hospizverein, Palliativteam und Palliativmedizinischer Dienst) passende Räumlichkeiten zu übernehmen.
Daher haben wir uns zum Umzug entschlossen und werden ab Januar 2011 unseren Vereinssitz in der
Krankenhausstrasse 1a, 3. Stock,
in Mühldorf haben. Dort stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung, u.a. auch für die Vorsorgeberatung.

Es wird also gut weitergehen mit unserem Verein, wobei ich Ihnen allen, liebe Freunde und Mitglieder, vielmals für Ihre Treue und Unterstützung danken will. Sie stärken uns bei unserer Aufgabe, unsere schwer kranken Mitbürger und ihre Angehörigen zu begleiten.

Von Herzen danke ich auch allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern, die sich für die Hospizarbeit im Landkreis engagieren.

Ihnen allen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit im Neuen Jahr!

Dr. Hans Dworzak

1. Vorsitzender

****

Beratungsangebot des AHV zur Vorsorge (Patientenverfügung und Vollmacht) im Landkreis erweitert

Unsere geschulten VorsorgeberaterInnen bieten regelmäßig Gruppenberatungen zur Patientenvorsorge (Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht) in fünf Gemeinden des Landkreises an:

Mühldorf AHV Geschäftsstelle im Ärztehaus d. Kreisklinik Krankenhausstr. 1a / 3.Stock	jeden 3. Mittwoch des Monats	14:00 Uhr	Dr. H. Dworzak/ Joh. Unterreithmeier
Waldkraiburg, Bischof-Neumann-Haus	jeden 1. Montag des Monats	10:00 Uhr	Martha Miedl
Klinik **Haag** Speisesaal	jeden 2. Dienstag des Monats	17:00 Uhr	Rolf Emmerich
Ampfing Rathaus, Sitzungssaal	jeden 4. Donnerstag des Monats	16:00 Uhr	Marianne Rasch
Stift **Neumarkt St.Veit** Erkerzimmer	jeden 1. Mittwoch des Monats	14:00 Uhr	Margret Schneider

In den Monaten August und September ist Sommerpause für alle Veranstaltungen.

Nahrung am Lebensende

2. Bayerischer Hospiz- und Palliativtag in Mühldorf

Soll ein schwerkranker bewusstloser Mensch in jedem Fall durch künstliche Ernährung am Leben erhalten oder soll diese evtl. eingestellt werden und unter welchen Voraussetzungen könnte das geschehen? Diese Fragen haben in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Auch in unserer Mitgliederzeitung wurde das Thema mehrfach aufgegriffen, z.B. in einem Beitrag „Sterben lassen oder Sterben zulassen?“ Das Interesse an dieser Thematik wuchs in der Öffentlichkeit rasch, als der Fall von Frau S. aus dem Nachbarlandkreis allgemein bekannt wurde. Bei der über lange Zeit bewusstlosen Patientin war die künstliche Ernährung eingestellt worden. Der Vorwurf, dass es sich hier um eine Straftat handle, führte vielerorts zu heftigen Grundsatzdiskussionen, aber auch zum Bemühen um Differenzierung. So war das Leitthema des 2. Bayerischen Hospiz- und Palliativtags „Nahrung am Lebensende“ als besonders aktuell und als Lebensthema allgemein hochwillkommen. Es berührt alle Aspekte von Palliative Care.

Die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin, Landesvertretung Bayern, und der Bayerische Hospiz- und Palliativverband veranstalteten ihren jährlichen Hospiz- und Palliativtag diesmal am 17. Juli 2010 in Mühldorf. Die Organisation vor Ort übernahm der Anna Hospizverein, unterstützt von den Kreiskliniken Mühldorf. Im Beruflichen Schulzentrum II wurden 4 Hauptvorträge und 15 Workshops zu verschiedenen Facetten des Themas angeboten. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des AHV waren stolz, Gastgeber zu sein und freuten sich auf einen Tag der menschlichen und fachlichen Begegnungen.

Oft leiden Schwerkranke an starker Auszehrung u.a. durch die Stoffwechseländerungen im Verlauf eines Tumorleidens. Besorgte Menschen am Bett eines schwachen Kranken verstehen manchmal nur schwer, dass dieser nichts mehr zu sich nehmen kann, teilweise auch nicht mehr essen will. Die Angehörigen möchten in einer solchen lebensbedrohenden Situation ihre Hilfe auf die künstliche Ernährung konzentrieren. Für manchen ist es fast unerträglich, mitzuerleben, wenn Versuche einer künstlichen Ernährung scheitern, oder auch, wenn keine medizinische Indikation für diese Maßnahme besteht. Dieser Problematik widmeten sich erfahrene Referenten: Neben der Pflegefachkraft, dem Palliativmediziner, dem Schmerztherapeuten, dem Geriater und dem Psychologen gaben die Vertreter aus den nichtmedizinischen Fachgebieten wertvolle Impulse: der Theologe, der Soziologe, der Fachanwalt für Medizinrecht, der Rechtsbetreuer und Mediator und der Trauerbegleiter.

Im 1. Hauptvortrag von Dr. Thomas Hagen, Palliativseelsorger in München, wurde bereits deutlich, dass es nicht allein um Essen und Trinken geht, sondern auch um die Frage, was nährt unseren Geist – was nährt unsere Seele?

Dr. Rainer Schäfer, Leiter der Palliativstation Würzburg, machte deutlich, dass Palliative Care bemüht ist, einen ganzheitlichen Ansatz zu finden. Sie will trotz ausgefeilter technischer und pharmazeutischer Methoden die Grenzen für den sinnvollen Einsatz ausloten. Ziel ist es, durch eine individuelle Beurteilung das Beste für den Menschen am Lebensende zu erreichen – was jeweils eine große Herausforderung auch im Bereich ethischer Fragestellungen an das betreuende Team bedeutet.

Christian Kolb, Nürnberg, vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK), stellte die Sicht der Kassen in dieser Fragestellung klar und betonte, dass Selbstbestimmung und Autonomie eines Patienten /Heimbewohners stets Vorrang haben muss. Pflegekräfte müssen in Absprache mit dem Arzt, den Angehörigen und weiteren Beteiligten gemeinsam festlegen, wie die Begleitung in der letzten Lebensphase erfolgen soll.

Wolfgang Putz, München, Rechtsanwalt für Medizinrecht, sagte in seinem Referat „Juristische Perspektiven zu Fragen der Ernährung und Flüssigkeitsgabe am Lebensende“ deutlich, dass jeder ärztliche Eingriff zur Lebensverlängerung oder zum Zulassen des Sterbens durch die Beachtung des ärztlichen Standards /Indikation und den Willen des Patienten legitimiert sein muss. Gerade dieser Wille eines Patienten gilt weiter bei Bewusstseinsverlust und bindet Arzt und Patientenvertreter (Betreuer oder Bevollmächtigten).

So ist auch die Einstellung lebensverlängernder Maßnahmen, z.B. einer künstlichen Ernährung, nach dem Patientenwillen rechtlich durchsetzbar. Weder Ärzte noch Pflegekräfte haben ein Recht zu einer eigenmächtigen Behandlung gegen den Willen des Patienten. Pflegeheime sind nach dem Sozialgesetzbuch zur Begleitung solcher Sterbeprozesse verpflichtet.

Rechtsanwalt Wolfgang Putz

Die 15 Workshops, die in dem Areal der Berufsschule bestens Platz fanden, befassten sich z.B. mit der spirituellen Dimension des Tagungsthemas - „Sehnsucht nach dem Brot des Lebens“ - mit der Problematik der Nahrungsverweigerung „Was soll ich tun, wenn sie einfach nichts mehr essen will?“ und mit der vorweggenommenen Trauer von Angehörigen, wenn Menschen nicht mehr essen wollen und mit der behutsamen Begleitung von Angehörigen in dieser Situation.

Speziell für Betreuer gab es Anregungen zur Erstellung von „Notfallplänen“ oder den Hinweis auf die Wichtigkeit und die gesetzliche Absicherung der Patientenverfügung.

Die Tagungsgäste aus ganz Bayern lobten die Themenvielfalt und die perfekte Organisation. Für die Mitarbeiter des Anna Hospizvereins waren anerkennende und bewundernde Worte der Dank für die Mühen der Vorbereitung dieser Veranstaltung mit über 500 Teilnehmern. Das Gelingen der Tagung ist der ausgezeichneten Teamarbeit zu verdanken. Beim Aufräumen im weitläufigen Tagungsgebäude herrschte trotz der Erschöpfung und Hitze ein Hochgefühl und eine entspannte, freundschaftliche Atmosphäre.

Lilo Dworzak

Hinweis auf zusätzliche Informationen:

Dieser Ausgabe liegt das Faltblatt des AHV bei:
„**Ernährung und Flüssigkeit am Ende des Lebens“**

Leitfaden zur künstlichen Ernährung und Flüssigkeitsversorgung
Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium
Zu beziehen: Bayer. Staatsministerium für Arbeit und
Sozialordnung, Familie und Frauen, Winzerstr. 9, 80797 München;
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas,bayern.de
Oder: direkt@bayern.de Tel. 01801/201010

„Praxis Palliative Care“, Heft 7/2010
Essen und Trinken bis ans Lebensende;
auch hier werden viele Fragen von namhaften Vertretern der Palliativen Arbeit beantwortet.
Kostenloses Probeheft kann bestellt werden bei
Vincentz Network GmbH & Co.KG,
Postfach 6247, 30062 Hannover
Infos im Internet unter: www.praxis-palliativecare.de

******

Zusätzlich möchten wir Sie darauf hinweisen, dass die
Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland
nach zweijähriger Arbeit jetzt vorliegt.
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V.,
Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V.,
Bundesärztekammer.
Siehe auch: charta@dgpalliativmedizin.de und
www.charta-zur-betreuung-sterbender.de

Berichte aus dem Hospiz- und Palliativteam

In dieser Rubrik möchten wir wieder MitarbeiterInnen aus den verschiedenen Bereichen unserer Arbeit zu Wort kommen lassen.

Aus dem sozialen Bereich

„Wie schaffen Sie es bloß, so eine Arbeit zu machen?“
Diese Frage wird den Mitarbeitern des Hospiz- und Palliativteams oft gestellt.
Hebammen helfen den Menschen am Beginn des Lebens, wir helfen ihnen am Ende des Lebens – Sterbeammen?
Wenn es uns gelingt, dazu beizutragen, die Sprachlosigkeit zwischen dem Patienten und dessen An- und Zugehörigen zu überwinden, sie dabei zu unterstützen in Dankbarkeit und Frieden voneinander Abschied zu nehmen, Unerledigtes zu erledigen, letzte Wünsche zu erfüllen, ist es eine sehr befriedigende Arbeit. Jeder geht seinen Weg, auf dem es kein „richtig“ oder „falsch“ gibt. Ich darf nicht manipulieren, nur begleiten, voller Achtsamkeit und Respekt für das Not-wendige.
Geben und Nehmen sind in meiner Arbeit sehr oft ausgeglichen. Trotz allem Leid und aller Schwere gibt es viele beglückende Erfahrungen, Erlebnisse und Begegnungen, die auch für mein eigenes Leben wegweisend und bereichernd sind.
Unvergessen sind mir
- der Patient, dessen letzter großer Wunsch es war, noch einmal mit seiner Frau zu tanzen. Sein Körper war schon zu schwach dafür. Also tanzten die beiden mit ihren Händen und ihren Augen. Erinnerungen an ihren jahrzehntelangen gemeinsamen Tanz des Lebens fanden darin ihren Ausdruck. Am selben Abend starb Herr M. in den Armen seiner Frau.

- der ALS-Patient, der trotz seiner zunehmenden Bewegungsunfähigkeit und der durch einen Luftröhrenschnitt verursachten Sprachlosigkeit noch immer fröhlich und enorm ausdrucksstark in seiner Mimik ist. Bewundernswert! Auch seine Frau, die ihm jeden Wunsch von den Augen abliest und die so zuverlässig für ihn da ist.

- die Schwester, die ihre Zither mit ans Krankenbett brachte, um noch einmal die Lieblingslieder für ihre sterbende Schwester zu spielen.

Irmgard Eichler
Diplom-Sozialpädagogin und Familientherapeutin

Aus dem Bereich der Seelsorge

Eine Begegnung im Altenheim

Die Bewohnerin ist meist still in sich gekehrt, sie macht einen niedergeschlagenen Eindruck und der Beginn einer Demenz ist diagnostiziert. In einem Gespräch bei Tisch fällt zufällig der Name eines kleinen Ortes am Rande unseres Landkreises. Die erwähnte Bewohnerin horcht plötzlich auf und fängt zu erzählen an. Sie, die sonst kaum am Gespräch teilnimmt, teilt unerwartet allen mit, was sie in diesem Ort in ihrer Kindheit erlebt hat, wer zu jener Zeit dort gelebt hatte und was sie miteinander alles unternommen und angestellt haben. Wir alle sind erstaunt und erfreut, wie diese stille Bewohnerin derartig aufblühen kann.
Nun soll versucht werden, ihre Erinnerung und die damit ausgelöste Lebendigkeit mit einem Ausflug noch einmal Wirklichkeit werden zu lassen, entweder seitens der Familie oder wenn das nicht möglich ist, dann soll die Ausflugsfahrt vom Heim organisiert werden.

Martin Kuhn
Krankenhaus- und Altenheimseelsorger

Aus dem Ehrenamt

„Danke, dass Sie Geduld und Wärme
in mein Leben gebracht haben“

“Lassen Sie Ihre Hand da,
sie fühlt sich so nach Leben an“

Aus dem ambulanten Bereich

Wie schön ist es auf dem Land zu sein!
Ich als zugereistes Großstadtkind mache jetzt gerade in meiner Anfangszeit „guade“ Erfahrungen in meiner neuen Heimat.
Es ist ein heißer Sommertag, ich stehe mit offenen Autofenstern am Bahnübergang, beiße in meinen Apfel und schreibe etwas in die Dokumentation.
Ein Bauer fährt mit seinem Traktor auf dem Feld, hebt die Hand und schreit „Griaß di“!
Ich dachte, ach, ist das persönlich hier, ganz anders wie in der U-Bahn in „Minga“!

Lydia Kühnbach

„Hin-Gabe“

Bald nachdem ich selbst ein Spenderorgan erhalten habe, mischte sich unter die Freude und das Gefühl der Dankbarkeit die Frage nach dem Befinden der Angehörigen des Spenders.

Sicherlich wurden sie in den kritischen Stunden nach einem Unfall von Experten eines Kriseninterventionsteams betreut. Was aber war in den Tagen, Wochen und Monaten danach? Hinzu kam ein Bericht in einer Zeitschrift für Palliativ-Pflegekräfte, der die besonderen Belastungen der Schwestern und Pfleger in der Phase der Organspende beschrieb. Kontakte mit einer Selbsthilfegruppe Transplantierter, der Deutschen Stiftung Organspender (DSO) sowie Pflegekräften auf der Intensivstation bestätigten meinen Eindruck, dass die Betreuung der Angehörigen eines Organspenders wie auch eine Nachsorge bei den beteiligten Pflegekräften besonders wichtig ist.
Die Hospizbegleitung gilt zwar zunächst dem Kranken und Sterbenden auf ihrem Weg. Immer mehr gilt unser Einsatz aber auch den „Über“- Lebenden. Zudem müssen wir unsere eigenen Erlebnisse in Begleitungen und in der palliativen Betreuung verarbeiten. **„Hin-Gabe“** möchte sich der Angehörigen von Organspendern und der betreuenden Pflegekräfte auf der Intensivstation annehmen.
Dabei sollen die Angehörigen von Organspendern nach dem Tod des Spenders während der Entscheidungsphase und der Zeit bis zur Organentnahme begleitet werden. Daran kann sich auch eine längere Trauerbegleitung anschließen. Für die betreuenden Pflegekräfte werden Gespräche über ihre Erlebnisse, Gefühle und Ängste während der Explantationsvorbereitung angeboten. Darüber hinaus könnte mit einer Supervision das Erlebte verarbeitet werden.

In Fortbildungen der DSO setze ich mich mit der speziellen Problematik von Angehörigen eines Organspenders auseinander. Auch habe ich Gelegenheit, zu einem mehrtägigen Gastpraktikum im Hospiz Albatros in Augsburg. Ich kann dort von der großen Erfahrung profitieren, die bei der Begleitung von Angehörigen der Intensivpatienten gesammelt wurde.
Vielleicht können wir so helfen, Dankbarkeit gegenüber dem Organspenders spürbar werden zu lassen.

Annegret Braun
Einsatzleitung, Koordinatorin der ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen

****

IMPRESSUM

Herausgeber: Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e.V. , Krankenhausstr. 1a / 3. Stock
84453 Mühldorf
Hospizbüro: 08631 / 18570
Palliative Beratung: 08631 / 613-4770
E-Mail: info@annahospiz.de
Kreissparkasse Mühldorf BLZ: 711 510 20
Kto. Nr.: 933 093
Raiffeisen-Volksbank: BLZ: 710 610 09
Kto. .Nr.: 1310 518

Zeitungsgruppe: Lilo Dworzak, Ursel Göbert-Höhn, Brigitte Jaud-Münch, Irmi Sporrer, Eva Riepl
Verantwortlich für die Redaktion: Eva Riepl

Leserbriefe werden gern angenommen; namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Druck: R. Lanzinger, Oberbergkirchen

Verstärkung in der Verwaltung

Ich heiße **Marianne Hammerath,** bin verheiratet, habe zwei Söhne und wohne in Oberbergkirchen.
Seit 15.2.2010 unterstütze ich Sabine Brantner und Johanna Unterreithmeier in der Verwaltung des AHV.

Auch ich kam zum Anna Hospizverein über sehr persönliche einschneidende Erfahrungen. Als vor 10 Jahren ein guter Freund im Sterben lag, lernte ich die segensreiche Tätigkeit und Hilfe von Dr. Dworzak und der ehrenamtlichen Hospizbegleitung kennen. So konnte ich viele wertvolle Anregungen, Gedanken und Hilfestellungen bei der Sterbebegleitung meiner Eltern mit einbringen.

Im Jahr 2009 absolvierte ich dann die Ausbildung zur Hospizbegleiterin. Als im Februar Verstärkung für die Verwaltung gesucht wurde, ergriff ich diese Chance, mich beruflich neu zu orientieren und mich in die Verwaltung des Vereins einzuarbeiten.

Guten Tag!

Mein Name ist **Lydia Kühnbach,** ich bin 27 Jahre alt und ich arbeite seit Juni im Hospiz- und Palliativteam.
Aufgewachsen bin ich in der Nähe von Erfurt, also in Thüringen, dem grünen Herzen Deutschlands. Meine Ausbildung zur Krankenschwester habe ich 2003 im Katholischen Krankenhaus Erfurt abgeschlossen. Bereits in meiner Ausbildung durfte ich auf der Palliativstation arbeiten, eine Arbeit, die mich seither prägt.

Vor sieben Jahren bin ich dann nach Oberbayern gezogen. Zuerst war ich in einem Altenheim tätig, später auf der Intensivstation in den Kreiskliniken Mühldorf. Wahrend dieser Zeit habe ich einige liebe Menschen aus dem jetzigen Team schon kennen lernen dürfen.
2008 beendete ich meine Palliative Care Ausbildung und habe Mühldorf zunächst in Richtung München verlassen. Am Klinikum Großhadern war ich insgesamt drei Jahre tätig, zunächst auf der Palliativstation, später auf der neurologischen Intensivstation.

Es fühlt sich gut an wieder hier zu sein. Ich wohne mit meinem Mann in Mühldorfs schönem Norden und ich genieße es sehr, täglich zur Arbeit radeln zu können. Das Hospiz- und Palliativteam verstärke ich mit einer vollen Stelle, ich arbeite im Konsilteam im Krankenhaus und im ambulanten Team. Durch die Kombination ist es äußerst abwechslungsreich und vielseitig, das genieße ich sehr.

Der Winter
Es ist, als wollte er uns sagen:
Halte es für eine Weile bei dir
selbst aus.
Lass ruhen, was das Jahr über in
Bewegung ist;
Hole heim, was zerstreut ist
Und beschränke dich auf das
Wesentliche

Vreni und Bruno Dörig

Danke!

Wir danken allen, die uns in diesem Jahr finanziell oder ideell unterstützt haben:

- Den inzwischen über 1600 Mitgliedern;
- den Angehörigen von Begleiteten, die uns mit Spenden und Kranzablösungen bedacht haben;
- den Jubilaren, die ihre Gäste gebeten haben, statt persönlicher Geschenke an den Hospizverein zu spenden;
- den Vereinen und Organisationen, die unsere Arbeit ebenfalls mit Spenden gewürdigt haben
- und nicht zuletzt den Künstlern der beiden Benefizkonzerte, die mit ihrer wunderbaren Musik die Herzen der Zuhörer erfreut haben,
  sowie den bildenden Künstlern, die uns Werke zum Verkauf zur Verfügung gestellt haben -

Ihre Hilfe ermöglicht die vielfältigen Aktivitäten des Anna Hospizvereins

Der Mann mit den Bäumen

Ein älterer Mann in Frankreich. Seine Frau ist gestorben, dann auch noch sein einziger Sohn. Wofür soll er jetzt noch leben?

Er lässt seinen Bauernhof in einer fruchtbaren Ebene zurück. Nur 50 Schafe nimmt er mit. Er zieht in eine trostlose Gegend, in die Cevennen, fast eine Wüstenlandschaft. Dort kann er vielleicht vergessen. Weit verstreut liegen fünf Dörfer mit zerfallenen Häusern. Die Menschen streiten sich; viele ziehen fort. Da erkennt dieser ältere Mann: diese Landschaft wird ganz absterben, wenn hier keine – Bäume wachsen! Immer wieder besorgt er sich einen Sack mit Eicheln. Die kleinen sortiert er aus, auch die mit Rissen wirft er fort. Die guten kräftigen Eicheln legt er in einen Eimer mit Wasser, damit sie sich richtig voll saugen. Er nimmt noch einen Eisenstab mit, dann zieht er los. Hier und dort stößt er den Eisenstab in die Erde, legt eine Eichel hinein. –

Nach drei Jahren hat er auf diese Weise 100 000 Eicheln gesetzt. Er hofft, dass 10 000 treiben. Und er hofft, dass Gott ihm noch ein paar Jahre schenkt, so weitermachen zu können. Als er im Jahre 1947 im Alter von 89 Jahren stirbt, hat er einen der schönsten Wälder Frankreichs geschaffen. Da gibt es je einen Eichenwald von 11 km Länge und 3 km Breite an drei verschiedenen Stellen!

Und was sonst noch geschehen ist? Die unzähligen Wurzeln halten jetzt den Regen fest, saugen Wasser an. In den Bächen fließt wieder Wasser. Es können wieder Weiden, Wiesen, Blumen wachsen. Die Vögel kommen zurück. Selbst in den Dörfern verändert sich alles: die Häuser werden wieder aufgebaut, angestrichen. Alle haben wieder Lust am Leben, freuen sich, feiern Feste. Keiner weiß, wem sie das zu verdanken haben, wer die Luft, die ganze Atmosphäre geändert hat.

****

Dies ist eine wahre Geschichte.
Sie wurde einer Hospizbegleiterin nach einer Trauerbegleitung von Angehörigen überreicht.

Sorge nicht um das, was kommen mag,
weine nicht um das, was vergeht,
aber sorge, Dich nicht selbst zu verlieren,
und weine, wenn Du dahintreibst im Strome der Zeit,
ohne den Himmel in Dir zu tragen.

Friedrich Schleiermacher